

M² Thorsten

WILL KAMPF

ROMAN VON WERNER E. HINTZ

11)

Ein weißer Verband lag um seine Stirn. Die leichte Blässe seines Gesichts verriet, daß die vergangenen Tage ihn doch mehr mitgenommen hatten, als es seine immer noch energisch gestrafften Züge erscheinen lassen wollten.

Beim Eintreten seiner vier Besucher erhob er sich etwas mühselig und nickte ihnen mit schwachem Lächeln zu: "Ich danke Ihnen, daß Sie meiner Aufforderung gefolgt sind, meine Herren!"

Dann blickte er fragend zu Heintze hinüber: "Nicht wahr, Sie sind der Kommissar, mit dem ich vorhin telefonierte?"

Der nickte zurückhaltend: "Mein Name ist Heintze."

Thorsten ließ sich wieder in seinen Sessel sinken.

"Nehmen Sie doch bitte Platz, meine Herren..."

Seine Augen wanderten von einem zum andern, um schließlich bei Arnster haften zu bleiben.

Wie in leichtem Verweisen schüttelte er den Kopf.

"Sie machen ja schöne Geschichten, mein Lieber..."

"Pardon," unterbrach ihn Heintze mit einer ungeduldigen Handbewegung: "Ich nehme an, daß Sie mir eine Erklärung für Ihr rätselhaftes Verschwinden geben wollen — und mir vor allen Dingen die Namen Ihrer Entführer nennen..."

"Diese Erklärung sollen Sie natürlich haben, Herr Kommissar! Aber ich muß Ihnen gleich versichern, daß ich erst heute früh aus den Zeitungen und aus dem Munde meiner Tochter erfuhr, daß man Arnster verhaftet habe..."

Thorsten machte eine kleine Atempause. Das Sprechen schien ihm nicht ganz leicht zu werden.

"Arnster ist nämlich mein Privatdetektiv — ein ehemaliger Agent der Pinkertons, den ich in meine Dienste nahm..."

"So," machte Heintze nicht allzu verblüfft über diese Erklärung, die ihm nicht unerwartet zu kommen schien. "Hm — Also Ihr Privatdetektiv! — Das befreit ihn dann natürlich von dem Verdacht, mit Ihrer Entführung zu tun gehabt zu haben..."

Thorsten hüstelte leicht. Es war, wie wenn er ein Lächeln verbergen wollte.

"Im Gegenteil, Arnster war es, der mich nach dem Revolverattentat verschwinden ließ!"

"Was?" Der andere sprang unwillkürlich empor, ließ sich dann aber wieder kopfschüttelnd in seinen Sitz zurückfallen. "Ich muß Ihnen gestehen, daß mir diese Erklärung alles andere, nur keine Erklärung zu sein scheint."

Einen Augenblick, Herr Kommissar,

ich werde mir Mühe geben, Ihnen alles klar zu machen! Wie Sie vielleicht schon durch Wessentin erfahren haben, hat man hier in Deutschland bereits mehrere Anschläge auf mich versucht. Das heißt, anfänglich galten sie meiner Tasche mit den Akten, dann aber ging man gegen mich selbst vor. — Im Hotel fing es an, mit dem vergifteten Wein..."

"Das weiß ich," nickte Heintze ungeduldig dazwischen.

"Das also war das erste Attentat auf mein Leben. Das zweite folgte am nächsten Vormittag — der Revolveranschlag mitten auf der Straße. Jemand schoß auf mich, traf — zum Glück nur eine ungefährliche Stirnwunde — und ich wurde bewußtlos. Das Auto raste in ein Schaufenster."

Und dann trat Arnster in Aktion. Er hatte — schon in New York, wo ich ja auch nicht ohne Feinde bin — den Auftrag, unauffällig über meine Sicherheit zu wachen. Bevor ich nun zu der Konferenz fuhr, hatte ich ihm telephonisch die Weisung gegeben, daß er mir in einem andern Wagen zu folgen habe. Der Giftanschlag ließ mir das zweckmäßig erscheinen.

So wurde Arnster Zeuge des Attentats. Und nun handelte er auf eigene Faust, lud mich in sein Auto und fuhr mich, als er erkannte, daß meine Verletzung nicht schwer war, zu einem Privatsanatorium draußen im Grünewald. Dort kam ich wieder zu mir. Ich beauftragte ihn, meine Tochter und Wessentin von meinem Aufenthaltsort zu benachrichtigen — aber wie ich heute früh aus den Zeitungen ersah, hat er das leider nicht getan..."

Und plötzlich wandte er sich zu Arnster hin. Ein leichter Aerger zitterte in seiner Stimme: "Warum haben Sie sich denn nicht nach meinen Anordnungen gerichtet und dadurch die heillose Verwirrung angerichtet, Mann?"

Der andere lächelte.

"Ja, sehen Sie, Mr. Thorsten, ich dachte

mir, daß Ihre Gegner den Versuch, der in der Leipziger Straße mißlang, in jenem Sanatorium ohne große Gefahr wiederholen könnten — und um das zu verhindern, hielt ich es für besser, Ihren Aufenthaltsort ganz zu verschweigen und Sie bis zu Entlarvung Ihrer Feinde, um die ich mich inzwischen bemühen wollte, als verschollen gelten zu lassen..."

Ein ärgerlicher Ausruf Heintzes unterbrach ihn: "Aber das ist doch Unsinn! Haben Sie denn nicht bedacht, daß Sie, dadurch die Polizei auf falsche Fährte hetzen — auf Ihre eigene Spur sogar? — Und dann, warum haben Sie, Mr. Thorsten, es nicht gleich nach dem ersten Anschlag für richtig gehalten, sich an die Polizei um Hilfe zu wenden?"

"Dafür hatte ich meine Gründe!" erwiderte der Amerikaner und hielt dem forschenden Blick des anderen ruhig stand.

Der Kommissar machte eine ungewisse Kopfbewegung. "Es ist natürlich Ihr Recht über diese Dinge zu schweigen! Aber Herr Arnster wird doch wohl die Freundlichkeit haben und mir erklären, warum er nach seiner Verhaftung noch immer den wahren Sachverhalt verschwiegen." Seine Stimme hatte plötzlich einen gefährlich ironischen Ton angenommen. "Und vor allen Dingen — Sie, Herr Wessentin, werden mir doch hoffentlich die Gründe für Ihre Selbstbezeichnung nennen, die ja mit den Tatsachen gar nichts zu tun hatte!"

"Das werde ich selbstverständlich tun!" nickte der Sekretär zögernd. "Es wird dann wohl das beste sein, wenn ich Ihnen eine Schilderung der Ereignisse des gestrigen Nachmittags gebe..."

"Bitte!"

Es begann damit, daß Mr. Buzz meinen Verdacht auf Dr. Kammiller und seine Braut lenkte. Durch diese beiden erfuhren wir, daß Gloria Garron in dieses Intrigenspiel gegen Mr. Thorsten verwickelt war. Da ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht

Unsere Abonnenten sind versichert

Der Grubenarbeiter **Franz Schmit-Welter** war am 9. Mai 1939

im Stollen verunglückt und ziemlich schwer verletzt worden. Er erhielt

am 8. September auf die verlangte Entschädigung von 5000 Fr. 75%, d. h. die

Summe von 3750.- fr. bar ausbezahlt!